

Sayyid Ali Moujani

ISIS

Die Wurzeln der Wiederbelebung des islamischen
Kalifats und dessen geopolitische Auswirkungen

Übersetzt von Karim Sascha Abdul Sadiq

Editiert von Dr. Thomas Ogger

www.eslamica.de

ESLAMICA

Genügend dem historischen Verständnis unserer Welt



Translation of Persian

1. Auflage
© Verlag Eslamica
m-haditec GmbH
Bremen 2018

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-946179-13-9
www.eslamica.de

Inhaltsverzeichnis

Die Relevanz dieses Werk über die ISIS	7
Vorwort des Herausgebers der persischen Erstveröffentlichung	8
Geleitwort	10
Einleitende Worte des Verfassers	12
1. Kapitel: Die Wurzeln der Krise	39
Der Irak, ein Spalt in der islamischen Welt	39
Der Irak nach dem abermaligen Fall Bagdads	49
Der Irak und die gegenwärtigen arabischen Revolutionen – Auswirkung und Eindrücke	54
Demokratie, der herausfordernde Weg des Iraks nach 2005 .	62
Die Botschaft der Parlamentswahlen im Irak des Jahres 2014	70
Das Kalifat, ein Projekt außerhalb der Vorstellungen der sunnitischen Welt	77
2. Kapitel: Die Formung der arabischen Nation	101
Die arabische Welt und die Kalifatsfrage	103
Die Idee der Baath und ihre Entwicklung im Irak und in Syrien	118
Die Hintergründe für die Einheit zwischen Syrien und dem Irak	129
Die Baath-Partei auf dem Weg der Errichtung einer einheitlichen Regierung Syriens und Iraks	148
Die syrische Baath-Partei in ihrer Konfrontation mit der irakischen Baath-Partei	161

Die Baath-Strömung nach den Entwicklungen der 1990er Jahre	168
Die Baath-Partei und salafistisch-takfirische Strömungen ..	175
Die Vorgeschichte des IS	183
Der IS aus syrischer und irakischer Sicht	187
Eine unbeständige Zukunft	192
3. Kapitel: Kalifat und Tarīqa	201
Warum die Naqšbandīya?	201
Das Aufeinandertreffen mit den Wahhabiten und Alawiten, der Knotenpunkt der Naqšbandīs der Levante, des Iraks und Kaukasiens	207
Die Geburt der Idee des Kalifats, ein Resultat des Dschihads in Kaukasien	213
Die Hohe Pforte und der Nutzen der Naqšbandīya- Bewegung	217
Hintergrund der pragmatischen Bewegung der Wiederbelebung des islamischen Kalifats	223
Die irakische Baath-Partei und ihre Konfrontation mit dem Kalifen und den Kurden der Naqšbandīya	232
4. Kapitel: Chancen und Gefahren	265
Anhang	283
Aḥmad Ḥassan al-Bakr	283
Aḥmad ‘Izza al-A‘zamī	284
Amīn Zakī Suleimān	285
Anwar an-Naqšlī	286
Taufīq as-Sam’ānī	286
Ġamīl al-Madfa‘ī	287
Ḥassan Riḍā	288

Kalif Ibrāhīm (Abū Bakr al-Baġdādī)	288
Ḥair ad-Dīn Ḥasīb	290
Sa‘īd Ṭābit	291
Salīm Ğazāyirī	292
Suleimān Feyḍī Dāwūd Suleimān	292
Šaiḥ Bahā’ud-Dīn ibn Šaiḥ Muḥammad Sa‘īd ibn Šaiḥ Mulā ‘Abdulqādir Afandī	293
Saddam Hussein ‘Abdulmaġīd Tikrītī	294
Šalāḥ ud-Dīn Muḥammad Ḥair al-Bītār	295
Ṭariq al-Hāšimī	295
Ṭāhā al-Hāšimī	296
‘Abdurrahmān an-Naqīb	297
‘Abdurrahmān Bazāz	298
‘Abdurrahmān Muḥammad ‘Arif al-Ğamīlī	300
‘Abdussalām Muḥammad ‘Ārif al-Ğamīlī	301
‘Abdul‘azīz ‘Alī al-Miṣrī	304
‘Abdulkarīm Qāsim	304
‘Abdulwahhāb Šawwāf	306
Muḥammad at-Tamīmī	306
Makī Šadqī aš-Šarbatī	307
Mullā Aḥmad	307
Mišīl ‘Aflaq	308
Naġm ad-Dīn Faraġ Aḥmad	308
Nūrī Sa‘īd	309
Yāsīn al-Hāšimī	309
Quellen und Referenzen	311
Manuskripte und Dokumente	311

Bücher (Persisch und Arabisch)	312
Bücher (Lateinschrift)	320
Publikationen	321

www.eslamica.de

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Begnadenden

Die Relevanz dieses Werk über die ISIS

Der Historiker Sayyid Ali Moujani zeigt in diesem Werk die tiefreichenden Fäden der islamischen Geschichte auf, die zur Entstehung der ISIS (IS) führten, unterstützt von den westlichen Imperialmächten.

Dieses Buch wurde Mitte 2015 abgeschlossen. Seit dem konnten die Kräfte der sog. Achse des Widerstandes aus dem Libanon, Syrien, Irak und dem Iran, mithilfe Russlands, große militärische Erfolge gegen die ISIS und andere Terrororganisationen der Region verzeichnen und deren territoriale Eroberungen weitestgehend befreien.

Trotzdem verliert das Thema nicht an Aktualität, da die historischen Fundamente dieser Bewegung unverändert von Bestand sind und deren Missachtung ein Aufleben dieses Phänomens, möglicherweise in anderer Gestalt und unter erneuter Teilhabe imperialer Mächte, begünstigen kann.

Verlag Eslamica
Bremen, September 2018

Vorwort des Herausgebers der persischen Erstveröffentlichung

Die jüngsten Entwicklungen im Gebiet des Nahen Ostens¹ zwingen uns, mit unabhängigen Untersuchungen und neuen Forschungen zu beginnen, um das Warum und die Art und Weise der neu aufgetauchten Phänomene besser verstehen zu können. Es ist selbstverständlich, dass das Zentrum für Internationale Bildung und Forschung des Außenministeriums aufgrund der lang anhaltenden Beschäftigung mit diesem Thema diese schwierige Aufgabe übernommen hat. Die Förderung der Veröffentlichung von Monografien und unabhängigen, vorurteilsfreien Untersuchungen ohne jegliche Stellungnahme in Bezug auf deren Inhalte ist eine Pflicht, die dieses Zentrum für sich selbst in Anspruch nimmt in der Hoffnung, in diesem Land mithilfe der kritischen Bewertung von Experten und Kennern dieser Literatur den Raum zur Verfügung zu stellen, über wissenschaftliche Studien einen besseren Einblick in die umliegenden Gesellschaften zu erhalten.

Das Auftreten des ISIS² und die Ausrufung des Kalifats durch den Führungszirkel dieser Gruppe nach dem Fall der Stadt Mossul war mit Sicherheit das radikale Resultat einer Entwicklung, die sich aus den Wirren nach der Zerschlagung von Stabilität und Ordnung in Politik und Sicherheit der Region ergab. Das Begreifen des inakzeptablen Verhaltens der Verbreiter dieser durch und durch

¹ In nicht-eurozentristischer Terminologie: Westasien, Orient. Auch der unstimulige Anglizismus „Mittlerer Osten“ ist verbreitet.

² ISIS: Islamischer Staat in Irak und Scham (Syrien), entspricht der im arabisch-persischen Kontext allgemein angewandten Bezeichnung Dā'ish. Auch bekannt als IS.

Vorwort des Herausgebers der persischen Erstveröffentlichung

gewalttätigen Idee zwingt uns notwendigerweise dazu, dieses Phänomen in wissenschaftlichem Rahmen zu analysieren. Mit dieser Zielvorgabe und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass wenig persischsprachiges Quellmaterial für Wissenschaft und Forschung zur Verfügung steht, hat das für Veröffentlichungen zuständige Büro im Außenministerium Maßnahmen ergriffen, für solcherlei neue Veröffentlichungen von Untersuchungen über dieses Thema Mittel zur Verfügung zu stellen.

Das vorliegende Buch *Die Wurzeln der Wiederbelebung des islamischen Kalifats und dessen geopolitische Auswirkungen* wird der erste Titel innerhalb dieser Publikationsreihe sein. Es wird darauf hingewiesen, dass die zur Diskussion gebrachten Themen und Standpunkte in dieser Studie ausschließlich die Meinung und Analyse der hochgeschätzten Forscher wiedergeben, die ihre Zeit damit verbringen, die Kenntnis von diesen Phänomenen mit ihren unterschiedlichen spezifischen Eigenschaften weiterzugeben und zu erläutern. Deshalb wird darauf Wert gelegt, dass die zu Wort kommenden Stimmen und Standpunkte in diesem ausdrucksstarken Werk weder die Position und Sichtweise des Außenministeriums noch die des Herausgebers wiedergeben.

Zentrum für Internationale Bildung und Forschung
Teheran / Iran

Geleitwort

In diesem Buch wird über das Beispiel „Islamischer Staat“ (IS) ein Teilaspekt menschengemachter Geschichte dargestellt, dessen mörderische Auswirkungen wir seit einigen Jahren weltweit zu spüren bekommen. Es geht darin um die Bündelung vielfältiger Stränge, die sich über regionale Grenzen hinweg durch die Epochen ziehen, Geschehnisse in Zusammenhang bringen und sich schließlich in konkreten Handlungen der Gegenwart wiederfinden.

Der Verfasser verfolgt viele dieser Stränge und bezieht sich dabei nicht nur auf historische Dokumente und Forschungsunterlagen, sondern beruft sich auch hinsichtlich gegenwärtiger Entwicklungen vielfach auf Zeitzeugen, mit denen er Gespräche führte. Ebenso kombiniert er eigenes historisches Wissen sowie persönliche Erfahrungen, u. a. auch als Diplomat, mit den von ihm beschriebenen Geschehnissen. Aus alledem zieht er ein kritisches Fazit in Bezug auf sämtliche Beteiligten.

Beispielsweise beziehen seine Analysen auch verschiedene Geistesströmungen und daraus erwachsende politische Bewegungen ein, die zwar durch den westlichen Kolonialismus und dessen Zerstörung der islamischen Welt seit dem beginnenden 19. Jahrhundert verstärkt wurden, aber bereits weit davor ihre Wurzeln haben. Dabei spielen der Sufi-Orden der Naqšbandīya eine hervorgehobene Rolle, aber auch im Zuge der Entwicklungen nach dem 1. Weltkrieg neue panarabisch orientierte Strömungen, die sich in der Baath-Partei Syriens und des Iraks, im Nasserismus der 1950er Jahre, in der Islamischen Revolution Irans 1979 und nicht zuletzt im Arabischen Frühling widerspiegeln.

Zur Ideologie verengte Teilaspekte der islamischen Religion

zum Zweck der Legitimierung politischer Macht, darunter der dem Wahhabismus entstammende Extremismus (Salafismus), aber auch Partikularinteressen verschiedener Stämme und Volksgruppen sowie Interessen von Mächten innerhalb und außerhalb der Region ergeben ein Geflecht, das kaum zu entwirren ist. Dennoch gelingt es dem Verfasser, bestimmte Faktoren zu benennen und diese zu einem Mosaik zu formen, das ein entsprechendes Bild ergibt. Dabei hilft ihm, dass er selbst aus dieser Region stammt und von daher die dortigen Verhältnisse kennt und einschätzen kann, was zu einem Gutteil zur Qualität und zur Lebendigkeit dieses Buches beiträgt.

Die Vielschichtigkeit des angesprochenen Themas bringt es mit sich, dass sich der Buchtext nicht allzu leicht liest. So viele Aspekte wie möglich zusammenzubringen, um daraus wenigstens einen kleinen Ausschnitt aus der Komplexität der Geschichte herauszugreifen, benötigt eine differenzierte Sprache, die eine differenzierte Begrifflichkeit mit sich bringt. Diese wiederum in eine westliche Kultursprache mit ihrer andersartigen Denktradition adäquat zu übertragen, birgt gewisse Verständnishürden. Hierin liegt auch der Grund für viele offensichtliche Missverständnisse hierzulande im Hinblick auf bestimmte Vorgänge, die im Nahen Osten zum alltäglichen Leben gehören. Dasselbe mag allerdings auch in umgekehrter Richtung gelten.

Dementsprechend kann dieses Buch, zwar anhand eines fürchterlichen historischen Beispiels der Gegenwart, das im IS einen Höhepunkt an menschlicher Grausamkeit und Fehlinterpretation einer Religion erreicht, seinen Teil zu einem Dialog der Kulturen beitragen, der adäquates und in Bezug zum IS auch konsequentes Handeln für alle daran beteiligten Seiten möglich macht.

Dr. Thomas Ogger
Islamwissenschaftler und Editor

Einleitende Worte des Verfassers

*Königtum und Herrschaft führen bei den Arabern nicht zum Erfolg, es sei denn über die Religion ... Aus diesem Grunde führen ihre Eroberungen, ihre Siege und ihre Staatskunst immer dann zum Erfolg, wenn unter ihnen ein Prophet, ein gottesnaher Schutzherr oder ein Kalif erscheint.*³

Unsere Region befindet sich derzeit im Zustand der Geburt neuer Staaten; danach wird sich eine neue politisch-geografische Lage herausbilden. Iran hatte vor knapp über hundert Jahren fünf Nachbarn zu Wasser und zu Lande⁴, aber inzwischen haben wir fünfzehn unmittelbare Nachbarn. Es handelt sich dabei um Länder, die zu ihrer Stabilisierung, aber auch zur Erhaltung ihrer nationalen Identität in der zusammengedrängten Welt im Wettbewerb miteinander ein Geschichtsbild erstellen müssen, um die Geschehnisse ihrer jewei-

³ 'Abdu'r-Rahmān b. Ḥaldūn, Einleitung Ibn Ḥaldūn, aus d. Arab. ins Pers. übers. v. Mohammad Parwin Gonabadi, Gesellschaft für Veröffentlichungen in Wissenschaft und Kultur, Teheran 1355 (1976/77), Bd. 1, S. 288–289.

⁴ Der Iran hatte vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu den ersten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg nur zwei Länder und drei Fürstentümer als Nachbarn, mit denen es die Grenzen zu Lande oder zu Wasser teilte: Diese unmittelbaren Nachbarn waren Russland im Norden, Großbritannien am Persischen Golf mit dem Gebiet von Belutschistan und Mokran, das Osmanische Reich an der West- und teilweise an der Südwestgrenze sowie schließlich die beiden Emirate von Maskat und Afghanistan im Osten und Südosten. Nach Beendigung des Krieges und der bolschewistischen Revolution riefen die kaukasischen Republiken für kurze Zeit ihre Unabhängigkeit aus, so dass Aserbaidschan bis zur Etablierung der UdSSR einige Jahre lang an den Norden Irans grenzte. Im Süden und Westen erweiterten nach dem Fall des Osmanischen Reiches die beiden Staaten Nadschd und Hedschas, welche dem heutigen Saudi-Arabien entsprechen, sowie der Irak nacheinander die politische Geografie der Region.

ligen Vergangenheit in Bezug auf die schweren konfessionellen, sozialen, ethnischen, kulturellen und religiösen Krisen aufzuarbeiten. Dies betrifft auch ihr jeweils spezifisches Erbe, mit dem uns Teile schon von alters her in Geschichte und Kultur verbinden.

Das Entstehen neuer Länder in unserer Region befindet sich noch in der Anfangsphase. Die Erfahrung aus der Geschichte der vergangenen einhundert Jahre hat uns gelehrt, dass die Entwicklungen in unserem Umkreis unmittelbare Auswirkungen auf die Struktur von Verwaltung und Herrschaftsform unseres Landes hinterlassen. Wenn wir diese Entwicklungen nicht weise und im Bewusstsein der historischen Erfahrungen analysieren, werden wir für eine solche schwere Fahrlässigkeit einen hohen, unwiderruflichen Zoll bezahlen müssen.

Zunächst beginnen wir mit dem äußerst wichtigen Problem der vielfältigen und unterschiedlichen Interpretationen innerhalb der islamischen Religion, was tiefgreifende Auswirkungen auf die Bestimmung der Art und Weise der Beziehungen innerhalb der Region gehabt hat. Es gab zahlreiche islamische Verzweigungen sowie weitere vielfältige Tendenzen und Bewegungen, die so weit gingen, dass etliche dieser Interpretationen und Sekten keinerlei Bezug mehr zur eigentlichen Religion, zur Ethik und zur Humanität aufzuweisen imstande sind. Vor allem das Aufeinandertreffen der beiden Kategorien Kalifat und Imamats in den ersten Jahren des Islams nach der Auswanderung des Propheten trugen grundlegend zu den Unterschieden bei. Abgesehen von der Einigkeit als grundlegendem Aspekt vor unterschiedlichem Hintergrund, trifft die Überzeugung von Muslimen immer wieder auf große Unterschiede in ihrer Vielfältigkeit. Damit stellt sich ihr Schicksal seit vierzehn Jahrhunderten bis in die jüngste Zeit trotz aller scheinbaren Kontinuität zerstückelt dar. Mit dem Eindringen äußerer Elemente, die mit der Landnahme der Mongolen und dem europäischen Kolonialismus einhergingen, kam es zu jeweils neuen Kollisionen, so dass

Reiche entstanden, die in Rivalität zueinander standen und sich gegenseitig bekriegten, wobei in den meisten Fällen der Bezug zur Religion als Vorwand diente.

Außerdem unterschied sich Iran ethnisch von einem ausgedehnten Teil der islamischen und arabischsprachigen Welt, und in jenen Jahrhunderten begann die allmähliche Abweichung vom großen gemeinsamen Weg der arabischen Welt, ohne den Islam außer Acht zu lassen. Neue Elemente gesellten sich zu diesem Gebiet: Turkvölker und Mongolen, ja sogar Hindus, wobei sie alle die jeweils anderen als ihre Untertanen betrachteten. Doch steuerten sie alle ihre Farbtupfer zum Antlitz der Region bei. Dies gilt insbesondere für den politischen Bereich, der sehr unterschiedliche Regierungssysteme innerhalb der islamischen Welt hervorgebracht hat. Zu jener Zeit herrschten innerhalb des Machtgefüges der Kalifen, vor allem unter den Abbasiden, vielfältige Regierungsstrukturen, die sich in bestimmten Teilen der Region entwickelten und zeitweise im Gegensatz zum Machtanspruch des Kalifats standen. Wie bereits bei den Buyiden, aber auch allgemein, gab es keine geordneten Beziehungen zwischen diesen Teilbereichen und dem Gesamt-Kalifat, und in diesem Zustand lag eine der Ursachen für Entzündungsherde und Spannungen in neuerer Zeit.

Die gründliche Untersuchung der politischen Rivalitäten und ihre Aufgliederung nach religiösen und durchaus auch ethnischen Gesichtspunkten ist, wenn nicht ganz unmöglich, so doch sehr kompliziert. Sie erfordert genaue Studien und muss nach wissenschaftlichen Kriterien erfasst werden. Es ist ein Thema, das zu keiner Zeit als Vorgabe bei modernen Staatsführungen, aber auch bei den Regierungsformen der letzten 200 Jahre in dieser Region ernsthafte Berücksichtigung gefunden hat. Die westliche Orientalistik und die ihr nachfolgenden Religionswissenschaften, deren Blickwinkel sich zu Beginn zeitweise aus dem des Kolonialismus herleitete, machte auf die damalige Öffentlichkeit mehr als je zuvor einen

irritierenden Eindruck. Seit etwas mehr als hundert Jahren nahm das Interesse der überregionalen Mächte an Wirtschaftsbeziehungen zu der Region wegen der dort vorhandenen Naturschätze und damit auch ihr Einfluss auf die dortigen Völker zu. Aufgrund dieser Tatsache entwickelte sich der Nahe Osten und das Kerngebiet der islamischen Welt zum Schauplatz von Konflikten zwischen den miteinander konkurrierenden Kolonialmächten. Und auf der anderen Seite wirkte sich die Hinwendung zu westlichen Denkschulen sowie zu deren politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Theorien hinsichtlich der Region auf das Denken der dortigen Eliten, aber auch der Masse des Volkes verhängnisvoll aus.

Das Erbe der alten Völker dieser Region aus der Vergangenheit einer Zivilisation, die in islamischem Gewand einen Hochpunkt erreicht hatte, fiel unter diesen Bedingungen einer Ausplünderung zum Opfer, die wenig Beachtung fand. Die industrielle Revolution sowie die Revolution der Telekommunikation der letzten Jahrzehnte mit ihren neuen technologischen Werkzeugen verschärfte die ihrem Wesen nach qualitative und quantitative Komplexität der Situation in dieser Region. Je mehr sich diese Art der Anzeichen verstärkte, desto deutlicher wirkten sich jene Aspekte auch auf unsere soziale und kulturelle Stabilität und Sicherheit aus. Andererseits kann das völlige Darniederliegen des allgemeinen Wissensstandes der Völker auch als weiterer Grund angeführt werden. Und so kam es dazu, dass diese Region in den Abgrund schwerer Krisen gerissen wurde.

Seit einigen Jahrzehnten vergrößert sich der Niveau-Unterschied von Wohlstand und sozialer Sicherheit dieser Länder im Vergleich zur größer gewordenen Welt, vor allem im Vergleich zum Westen, und der überhebliche Umgang der Fremden aus dem Westen mit diesen Gesellschaften, die eine strahlende Vergangenheit in der Menschheitszivilisation aufzuweisen haben, nahm ständig zu. Unter solchen Bedingungen begann der Erste Weltkrieg. Es war

ein Krieg, der aufgrund zahlreicher Indikatoren für die damalige Zeit hinsichtlich der Anwendung fortgeschrittener Waffen und der am Krieg beteiligten Länder usw. in der Geschichte der Menschheit von der Struktur her eine prägende Rolle spielte. Der Erste Weltkrieg, der auch „der Große Krieg“ genannt wurde, warf seinen dunklen, schrecklichen Schatten auf die Verhältnisse in der Region. Plötzlich ermöglichten es alle Elemente und Steinchen im Mosaik der Region, dass weitab vom Material der in der islamischen Religion vorhandenen sozialen und kulturellen Verbundenheit und Solidarität, was in dem berühmten Begriff der „einen Umma“ seinen Ausdruck findet, ein neues Selbstbild und eine damit verbundene neue Rolle entstand, in deren Folge in dieser Region neue geografische Grenzen gezogen wurden. Es handelte sich um Grenzen, die allgemein mit den historisch, geografisch und menschlich, ja sogar natürlich zusammenhängenden Landschaften nicht mehr übereinstimmten. Grundlegende Schriften zur Errichtung neuer Strukturen wurden übergangen und stattdessen in stillschweigendem Übereinkommen zwischen den Agenten der überregionalen Mächte Traditionen und Statuten von Verwaltung und Staatsbildung in der Region aufgestöbert.

Parallel zu diesen Verhältnissen entstanden auch Abhängigkeiten unserer menschlichen und religiösen Werte von politischen Ereignissen sowie ethnischen und religiösen Konflikten. Nach dem Ersten Weltkrieg schien die Ordnung neu geregelt und ausgerichtet zu werden, indem die Erwartung schwand, dass ein Entwicklungsprozess aus sich ergebenden Vereinbarungen nach Gesprächen innerhalb der Region die Formung von politischen Einheiten in diesem geografischen Raum stabilisieren und sichern würde. Doch ließen es die blitzartigen Veränderungen im Allgemeinen und insbesondere in einem weiteren Teil unserer heutigen Welt, nämlich im Westen, nicht mehr zu, eine derartige Gelegenheit zu ergreifen, nach entsprechenden Überlegungen die erforderlichen Maßnahmen

zu treffen. Dies lag vor allem an der Errichtung einer bipolaren Weltordnung und seit der Wende 1991 am Ableiten in eine labile Struktur ohne Weltmacht.

Infolgedessen kam das Gleichgewicht bei der Erweiterung der traditionellen Rahmenbedingungen der Welt abhanden. Der unerwartete Reichtum etlicher Länder an unterirdischen Reserven und die aus der Unterentwicklung hervorgehende Armut anderer Länder der Region vergrößerte die Kluft zwischen ihnen und ließ neue Risse entstehen. Oft blieben die Auswirkungen dieses einschneidenden Prozesses von Spaltung und Zerklüftung unbeachtet.

Die wichtigste Veränderung der politischen Landkarte der Region war indes die Besetzung islamisch geprägter Landstriche in Palästina und die Schaffung einer ideologischen Struktur auf der Grundlage der Idee des Zionismus mit Namen „Israel“. Dieses Phänomen setzte eine Welle von militärischen und sozialen Krisen frei und hinterließ eine tiefgreifende Wirkung auf die geopolitische Lage in der Region. Auf den Aufstieg der nicht legitimierten Existenz Israels, das sich nach der Besetzung Palästinas selbst zum Staat ausrief, reagierten etliche westliche Länder umgehend mit seiner politischen Anerkennung. Dementsprechend folgten auf die multilaterale militärische, politische und wirtschaftliche Unterstützung dieses Phänomens grundsätzliche Probleme in der Symmetrie und dem Gleichgewicht der Kräfte in der Region. Und das allgemeine Denken in der islamischen Welt, das sich mit den Aktivitäten der neu entstandenen Mächte seit dem Ersten Weltkrieg schlecht abfinden konnte, zeigte sich über ihre Schritte zur Unterstützung des Regimes, welches die Heilige Stadt Jerusalem besetzt hielt, eine Zeit lang enttäuscht.

Die Kriege der Araber gegen die neue Form des Zionismus hatte keine Auswirkungen hinsichtlich einer Rückkehr zu den historischen Verhältnissen in der Region. Auf dem steinigen Weg zur Identitätsfindung ihrer Länder gelten diese Kämpfe und ihre Nie-

derlagen sogar als Ursache für die neuerdings aufgekommenen inneren Zusammenstöße, die die arabische Welt erschütterten. In den arabischsprachigen Ländern des Nahen Ostens, deren Staatswesen im Allgemeinen der Kontinuität des historischen und geografischen Charakters der Länder, in denen sie die Herrschaft ausübten, nicht entsprachen, kamen schließlich die zahlreichen Risse, die der Zionismus und seine trügerischen Spiele bewirkten, zum Vorschein. Es kam zu Bündnissen; aber mit der Niederlage diesem Phänomen gegenüber entstand eine Welle von Misstrauen, Neid und Abneigung unter denjenigen, die gestern noch miteinander verbündet waren.

Das Rätsel der Existenz Israels, dieses Phänomens der Illegalität, führte zu einer zunehmenden Instabilität und Spannung innerhalb der Region, die im Übrigen auch weiterhin besteht. Unter diesen Bedingungen wurde die Solidarität innerhalb der arabischen Welt wegen unterschiedlicher Weltanschauungen – darunter die der Baath-Ideologie⁵ und weiterer nationalistischer Strömungen sowie islamischer Bewegungen – Opfer grundlegender Veränderungen. Zur selben Zeit begann in dieser Situation eine Art Wettbewerb darin, eine neue Beziehung zwischen Staat und Nation aufzubauen und dabei die geschichtliche Vergangenheit der arabischen Länder zu nutzen; doch konnten diejenigen, die diesem Programm entsprechen wollten, keine wirkliche Beziehung zwischen der Geschichte der noch vorhandenen alten Völker in diesen Ländern und den arabischen Beduinestämmen herstellen, nachdem diese nach dem Auftreten des Islams in diese Länder eingedrungen waren.

Von Ägypten abgesehen, war diese Krise überall in den arabischen Ländern zu spüren. Nehmen wir Syrien als Beispiel: Dort gestaltete sich die Herstellung einer Verbindung zwischen den

⁵ Diese Strömung, arab. ba‘th (Auferweckung), mündete in die Regierungsparteien im Irak und in Syrien.

alteingesessenen Nachkommen der Phönizier mit den arabischen Herrschern schwierig, und bedauerlicherweise herrschten diese Bedingungen gleichmäßig über den Nahen Osten verteilt. Eine Art Rivalität und Konflikt, deren Wurzeln in der Geschichte der Region zu suchen sind, kam wieder in neuer Form zum Vorschein, und abgesehen von der diesbezüglichen Komplikation innerhalb der arabischen Gesellschaften, belastete diese Krise vor allem auch allgemeinere Beziehungen auf regionaler Ebene. Die arabische Welt war die Vorreiterin der Abspaltung von der iranischen Welt und dem turksprachigen Raum und bediente sich zweier sich ergänzender Elemente der innerhalb der Region einheitlichen islamischen Identität: zum einen die Rückbesinnung auf die eigene zivilisatorische Vergangenheit und zum anderen die Hoffnung auf eine Europäisierung, indem sie sich vom asiatischen Kontinent entfernte. Auf diese Weise wurde all das, was die gemeinsame islamische Kultur und Identität in der Region reich machte, Stück für Stück zerbrochen. In einem solchen Umfeld des Misstrauens und der gegenseitigen Abschottung entwickeln sich neue Missverständnisse gleichsam von selbst.

Somit wird deutlich, dass die Ursache vieler Krisen der Region durch genau diesen Wesenszug, d. h. die Spaltung der muslimischen Nationen und Länder, wieder wirksam ist. Es lag in der Natur der imperialistischen Politik des 19. Jahrhunderts, die mit der Betonung der „ethnischen Frage“ begonnen hatte, dass sie sich unter diesen Verhältnissen im Verlauf und in Folge zweier Weltkriege mit der Stärkung des Nationalismus unter der Überschrift „Schaffung von Nationen“ selbst eine neue Form auferlegte. Für die Nationen in der Region, die nun auch jede für sich eine eigene Regierungsform besaßen, schien es, dass die Rückbesinnung zum geschichtlichen Hintergrund und das Verständnis in Bezug auf die traditionellen Beziehungen und Verbindungen innerhalb der Region, die zur Entstehung von politischen und sicherheitspoli-

tischen Ordnungen führte, ein Ende gefunden hatte. Demzufolge öffneten die neuen Formulierungen und das diesbezügliche Denken über ihre gegenwärtigen Philosophieschulen einen dem gesamten Nahen Osten entsprechenden Weg, auf dem sie allesamt neue Erfahrungen sammelten. In dieser Situation und im Gegensatz zu den Regierungen und Herrschaftssystemen sehnten sich wichtige Schichten der Gesellschaften innerhalb der Region noch immer voller Wehmut nach erstrebenswerten Verhältnissen zurück, deren Wurzeln und Verknüpfungen neu bestimmt worden waren. Im Hinblick auf die große Masse in den Gesellschaften der Region hatte sich die althergebrachte Identität und die traditionellen Beziehungen in ihrer Kontinuität nach wie vor weniger verändert. Sie blieben von den vollständig ideologisch aufgestellten Kultur- und Sozialkonzepten der Regierungen unberührt, ob jene nun baathistisch oder nationalistisch orientiert waren oder ob jene nun weiterhin ihre traditionellen und dynastischen Systeme beibehielten. Dann kam es zu dem Punkt, dass die Politik der „Schaffung von Nationen“ mit der tatsächlichen Identität innerhalb der Region unvereinbar war. Bei dieser Stimmung war es unvermeidlich, eine neue Form zu finden: die Arabische Liga.

Diese hatte die Aufgabe übernommen, dem Gebiet der arabischsprachigen Länder trotz ihrer Unterschiedlichkeit die Sicht der Einheitlichkeit zu verleihen, und zwar ungeachtet dessen, dass jeder einzelne Bestandteil dieser Liga mit Bezug auf seine jeweilige geografische und politische Ebene völlig unterschiedliche Konzepte trotz der so genannten „einheitlichen arabischen Identität“ weiterführte. Zum Beispiel brüstete sich der Irak mit den alten Zivilisationen der Sumerer, der Akkader, der Assyrer und der Babylonier und für die islamische Geschichte mit dem blühenden Zeitalter der Abbasiden und der Pracht des Zweistromlandes. Das alte Syrien, auch *Schâm* genannt, vertrat im Weiteren die alten Völker als Nachkommen der Phönizier und deren Identität. Aber